

CHANCENGLEICHHEIT BEI DER GENERATIVEN FERTIGUNG.

WIE LÄSST SICH TECHNISCHE INNOVATION MIT
SOZIALER INNOVATION VERBINDEN?



Waltraud Ernst, Institut für Frauen- und Geschlechterforschung, Johannes Kepler Universität Linz

CHANCENGLEICHHEIT

- Was ist Chancengleichheit?
 - Chancengleichheit für alle?
 - Wie kann sie umgesetzt werden?

- Was ist Chancengleichheit in der Technischen Fertigung?
 - "Doing Gender - Doing Technology - Doing Difference"?
 - Wie geschieht die Co-Produktion von Technik, Geschlecht und Diversität?

- Chancengleichheit mit Technik:
 - Wie lässt sich technische Innovation mit sozialer Innovation verknüpfen?

WAS IST CHANCENGLEICHHEIT?

■ Chancengleichheit für alle?

- Gemäß Artikel 15 des EU-Programms zur Förderung von Forschung und Innovation sind Chancengleichheit und die Genderdimension in jedem Forschungsantrag durchgängig in allen Projektstadien zu berücksichtigen.
- Die Europäische Union hat mit dem Vertrag von Amsterdam (1997) die Förderung der Gleichstellung von Männern und Frauen als gemeinschaftliche Aufgabe festgelegt (Art. 3 Abs. 2 EGV). Die Mitgliedstaaten der EU sind zur Durchsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming verpflichtet, d.h. dass bei allen Aktivitäten in Politik und Verwaltung mitbedacht und dargelegt werden muss, welche Auswirkungen sie auf die Gleichstellung von Männern und Frauen haben bzw. welchen Beitrag sie dazu leisten können.
- Das Land OÖ verpflichtet sich seit 05. Juli 2001 zur Durchsetzung von Maßnahmen zum Gender Mainstreaming.

WAS IST CHANCENGLEICHHEIT?

- Chancengleichheit für alle?

- **EU-Antidiskriminierungsrichtlinie (RL 2000/78/EG)**
 - Jede ungerechtfertigte und benachteiligende Ungleichbehandlung - worunter auch bereits die Anweisung zur Diskriminierung und die Belästigung fallen - wegen der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung soll untersagt werden.

- **Oö. Antidiskriminierungsgesetz - Oö. ADG (LGBI.Nr. 50/2005)**
 - Landesgesetz über das Verbot der Diskriminierung auf Grund der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters, des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung (Oö. Antidiskriminierungsgesetz - Oö. ADG)

Wie kann Chancengleichheit umgesetzt werden?

- Verständnis von Gender als prozessualer und relationaler Kategorie:
 - Nicht „die Männer“ werden als homogene Gruppe problematisiert, sondern der evtl. Beitrag eines F&E-Projekts zur Stabilisierung von „hegemonialer Männlichkeit“ (Connell 2006) erforscht, erkannt und verhindert.
 - (Inwiefern, womit) trägt ein F&E-Projekt zum Abbau „hegemonialer Männlichkeit“ bei?
 - Nicht „die Frauen“ werden als homogene Gruppe gefördert, sondern Mechanismen zur Herstellung und Aufrechterhaltung ungleicher Chancen auf Partizipation und Teilhabe erforscht, erkannt und aufgelöst.
 - (Inwiefern, womit) trägt ein F&E-Projekt zum Abbau von Ungleichheitsmechanismen / -strukturen bei?

WAS IST CHANCENGLEICHHEIT IN DER TECHNISCHEN FERTIGUNG?

■ Gleiche Partizipation und Teilhabe aller durch Forschung und Entwicklung:

- Wessen Bedürfnisse werden berücksichtigt? Wie?
- Wessen Interessen stehen im Vordergrund? Wo?
- Wer profitiert von den Ergebnissen in welcher Weise?

- Wessen Bedürfnisse werden nicht beachtet?
- Wessen Interessen stehen im Hintergrund?
- Wer trägt Nachteile/Schaden/Risiken?

"DOING GENDER - DOING TECHNOLOGY - DOING DIFFERENCE"

- Wie drücken sich Geschlechterverhältnisse in technologischen Produktionen aus?
 - Geschlechterhierarchien in Technologieverhältnissen?
 - Geschlechterstereotypen in technologischen Produkten?
 - Wirken neue Technologien emanzipationsverstärkend?
 - Was heißt Co-Konstruktion von Geschlechter- und Technologieverhältnissen?
 - Was geschieht, wenn sich Männlichkeiten und Weiblichkeiten vervielfältigen?
-
- Die Berücksichtigung von Genderaspekten bereichern die Technik
 - Differenzen werden wertschätzend behandelt

Wie geschieht die Co-Produktion von Technik, Geschlecht und Diversität?

- Technologie ist eine soziale Konstruktion, eine Form
 - sozialen Wissens
 - sozialer Praktiken
 - sozialer Produkte

- Technische Produkte werden von Personen in gesellschaftlichen Zusammenhängen entworfen, entwickelt, produziert und vermarktet.

- In diese Prozesse gehen Vorstellungen von potentiellen Produzent_innen, Nutzer_innen und Käufer_innen ein – insbesondere über deren Geschlecht und Kultur.

Vgl. Judy Wajcman, Technik und Geschlecht, 1994; Orig. 1991.

DOING GENDER

- Geschlecht ist keine selbstverständliche Eigenschaft von Frauen und Männern – und mit dem Geschlecht sind keine selbstverständlichen Eigenschaften verbunden.
- Geschlecht wird in mehr oder weniger persönlichen Interaktionsprozessen in seiner Bedeutung erst hergestellt.

Candace West, Don H. Zimmerman: "Doing Gender". In: Judith Lorber, Susan A. Farrell: The Social Construction of Gender. Newbury Park, London, New Dehli: Sage 1991, 13-37

CHANCENGLEICHHEIT MIT TECHNIK:

- Wie lässt sich technische Innovation mit sozialer Innovation verknüpfen?
- „Gender ist der Mechanismus, durch den Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit produziert und naturalisiert werden. Gender könnte aber auch der Apparat sein, durch den solche Vorstellungen dekonstruiert und denaturalisiert werden.“

Judith Butler: Gender-Regulierungen, in: dies.: Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2009, 71-96, 74.

GERD – GENDER EXTENDED RESEARCH & DEVELOPMENT MODELL (MAASS ET AL 2014)

- <http://www.informatik.uni-bremen.de/soteg/gerd/?action=modell>
- Gender Studies Ansätze und Informatik-Denkweisen werden verbunden. Das Modell zeigt systematisch Ansatzpunkte für die Einbeziehung von Gender- und Diversity-Aspekten in die Informatikforschung und -entwicklung und regt dazu an, die gesellschaftliche Einbettung der eigenen Forschung zu reflektieren.
- In Anlehnung an bestehende Vorgehensmodelle benennt GERD sieben Kernprozesse von Forschung und Entwicklung, die im Uhrzeigersinn und z.T. wiederholt durchlaufen werden. Jeder Kernprozess wird exemplarisch durch einige Teilaktivitäten charakterisiert.
- Gerahmt werden die Phasen durch sog. Reflexionsaspekte, die sich an grundlegenden Konzepten der Gender- und Diversity-Studies orientieren und zu einer erweiterten Betrachtung von Forschungsfragen und Entwicklungsentscheidungen anregen sollen.
- Jeder Aspekt kann auf jeden Kernprozess bezogen werden und wird durch eine Reihe von Fragen konkretisiert, die mit dem Modell verbunden sind.